

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 120. Dienstag, den 28. October 1828.

Ein recht nütliches Buch für 8 Groschen.

In Annaberg ist ein ungemein nütliches Buch erschienen: „Der treue Rathgeber. Ein Taschenbuch für Handwerksgefelln und Lehrlinge. Herausgegeben von einem alten Meister.“ Es wird zum Vortheile der Sonntagschule für junge Handwerker daselbst verkauft, und so wäre schon also etwas Gutes gethan, wenn man ein solches Büchlein kaufte, das nur 8 Gr. kostet, und im Commiss.-Compt. des Hrn. Blasiel Nr. 107 zu haben ist. Wie nützlich eine Sonntagschule sey, lehrt ja die unsrige auf die deutlichste Weise. Allein das Büchlein gehört dem Inhalte, wie der Einkleidung nach, zu den besten, die seit langer Zeit für junge Handwerker geschrieben sind. Der alte Meister spricht so herzlich zu Lehrlingen und Gesellen, von den Pflichten, die sie gegen ihre Meister haben; von dem, was sie auf der Wanderschaft zu thun haben, um mit Segen, gesund an Leib und Seele wieder heimzukehren, daß allen Lehrlingen bei dem herannahenden Wethnachtsfeste von ihren Meistern oder deren Frauen kein nütlicheres, heilbringenderes Geschenk gemacht werden kann, als dies 250 S. starke und dauerhaft gebundene, aber doch so wohlfeile Büchlein. Wer es kauft, stiftet zwiefach Nutzen. Er befördert durch sein Scherflein, das wohl einer trefflichen Anstalt im Vaterlande mit-

telbar, und das Wohl eines ihm anvertrauten jungen Menschen unmittelbar in seiner Nähe, denn schwerlich wird es ein solcher lesen, der nicht nach Jahren den Verfasser dieses Büchleins, und den, der es ihm gab, segnen wird!

Der Marschall von Sachsen und sein Arzt.

Der Marschall von Sachsen war gefährlich krank gewesen. Er fuhr jetzt zwar wieder aus, aber Senac, sein Leibarzt, der ihn geheilt hatte, saß noch bei ihm im Wagen. Es wurde gerade eine Stadt belagert, und der Marschall, um sie zu recognosciren, fuhr bis dicht an die feindlichen Wälle, wo er ausstieg, zu Pferde die Besichtigung fortzusetzen. „Warten Sie ein wenig; ich komme bald wieder!“ sagte er zu Senac.

„Nein Gott aber, sehen Sie denn nicht die Kanoniere dort auf dem Walle? Sie richten die Kanonen hierher nach dem Wagen!“ bemerkte Senac ängstlich.

„Ei, so ziehen sie derwelle die Fenster auf!“ rief der Marschall lachend und sprengte fort. Senac jedoch hielt sich hinter den Fenstern nicht sicher. Er stieg aus der Kutsche, und eilte aus dem Laufgraben so geschwind hinweg, als die Beine aushalten wollten.

erer
ach
eine

gute

gdes

ß er

nens

nur

auf:

n ei-

e —

t al-

ens-

hten

iegt,

ieber

mich

im

as

r

9

10

1

u.

5

7

er

m

9

u.

7

u.

9

11

er

m

9

u.

7

u.

9

11